pflege des späten 19. Jahrhunderts. Nach dreijährigem Medizinstudium und einjähriger Assistentenzeit unter César Roux und Richard von Volkmann wurde Ch. Krafft 1891 Direktor der Evangelischen Lehranstalt für freie Krankenpflegerinnen «La Source» in Lausanne. «La Source» war weltweit die erste Schule für freie und unabhängige Krankenpflegerinnen; das französische protestantische Ehepaar des Grafen A. de Gasparin hatte sie 1859 gegründet. Durch Krafft, der die Schule ausbaute und während 30 Jahren leitete, gewann «La Source» internationalen Ruf.

Gasser geht nicht nur auf diese zwei wichtigsten Beiträge Kraffts ein, sondern auch auf seine übrige Tätigkeit. 1878 wurde er in die waadtländische Ärztesgesellschaft (Société Vaudoise de Médecine) aufgenommen, in der er 1897 Kassier, 1898 Vizepräsident und 1899 Präsident wurde. Er war auch rege tätig in der gesamtschweizerischen Ärztekammer. Das Aufkommen der Krankenversicherungen und die Ausbildung der Sanitätssoldaten lagen Krafft besonders am Herzen. Er kämpfte gegen die Schaffung eines Militärspitals in Bern, da er der Meinung war, daß die bestehenden Kantonsspitäler eine bessere Behandlung der Kranken und Ausbildung der Sanitätssoldaten gewährleisten könnten.

In der sonst ausgezeichneten Biographie kommen die weiteren medizinischen Kenntnisse und Erfahrungen Kraffts, die in zahlreichen Vorträgen und Veröffentlichungen niedergelegt sind, etwas zu kurz. Die gute Bibliographie versucht diese Lücke zu schließen. Die Sprache ist sehr gepflegt und macht das Lesen spannend. Das Buch vermittelt Medizinhistorikern und Chirurgen Einblick in die frühen Jahre der Appendektomie. Der gute Photodruck der Maschinenschrift wurde von den Nachkommen Kraffts ermöglicht. Man ist dafür dankbar, obschon ein schöner Satz der gehaltvollen, flüssigen Darstellung und dem stets nach Vollkommenheit strebenden Krafft erst ganz entsprochen hätte.

Stephanos Geroulanos

17. *Prim. Dr. Martin Horvat (1910–1972)*, Rovinj 1976. 339 S.

Dieser Sammelband, von der Gemeinde-Versammlung Rovinjs herausgegeben, ist als Denkschrift an den jugoslawischen Orthopäden und Medizinhistoriker Martin Horvat gedacht. Da der größte Teil der Beiträge zweisprachig verfaßt ist – in einer der jugoslawischen Sprachen und italienisch – oder ein englisches Résumé hat, ist das Buch auch einem etwas weiteren Leserkreis zugänglich.

Martin Horvat (in Slowenien geboren) war ein auch im Ausland bekannter Fachmann, besonders auf dem Gebiete der Knochen- und Gelenkstuberkulose und der Rehabilitation, und wirkte mehrere Jahrzehnte in Rovinj an der adriatischen Küste Istriens. Er leitete ein Spezial-Krankenhaus, das 1888 unter Österreich-

Ungarn als Kinderheilstätte gegründet und besonders von Eduard Albert gefördert wurde. Rovinj besaß im 19. Jahrhundert auch eine Forschungsstation für Biologie des Meeres, in der eine Zeitlang Fritz Schaudinn tätig war. Ausgehend vom Studium der Frakturheilung an Knochen aus frühmittelalterlichen Nekropolen, geriet Horvat in den Bann der Medizingeschichte, die er dann begeistert betrieb. Dabei widmete er sich vor allem der Thematik der Entwicklung der Chirurgie in Istrien und im kroatischen Küstenland. Der Sammelband enthält neben mehreren rein orthopädischen Publikationen eine Würdigung der medizinischen Beiträge Horvats aus der Feder N. Korins sowie zwei originale Arbeiten Horvats (mit Mitarbeitern) aus seiner geschichtlichen Forschung.

Zdenko Levental

18. Emmy Klieneberger-Nobel, *Pionierleistungen für die Medizinische Mikrobiologie*. Lebenserinnerungen. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart/New York 1977. X + 144 S. Mit 6 Porträts. Kartoniert DM 24.-; Fr. 25.40.

Das Buch beginnt mit der Schilderung der Umgebung der Jugendjahre in Frankfurt am Main. Der Vater Emmy Klienebergers war Weinhändler, solider Geschäftsmann, Liebhaber seines Gartens, die Mutter von ungewöhnlicher Geistigkeit. Die viel älteren Brüder Carl und Otto wurden Ärzte, die Schwester Lehrerin und Gattin eines Lateinlehrers. Emmy selber, geboren 1892, bestand 1911 die Lehrerinnenprüfung, studierte dann in Göttingen und Frankfurt Biologie und Mathematik für das höhere Lehramt und erarbeitete 1915–1917 eine Dissertation über Zellkerne beim Botaniker Martin Möbius (der auch eine Geschichte der Botanik schrieb). 1919–1922 war sie Lehrerin an einer Privatschule in Dresden. Doch die Sehnsucht nach dem Laboratorium brachte sie an das Frankfurter Hygiene-Institut, wo sie elf glückliche Jahre unter dessen Gründer und Chef Max Neisser wirkte. Als sie 1930 den Habilitationsvortrag halten sollte, empfahl ihr der Dermatologe Herxheimer: «Ihnen ist doch nicht bange? Denken Sie nur, Sie stünden vor lauter Kohlköpfen.» Nach dem Anbruch der Hitlerzeit wurden Neisser und sie entlassen. Sie wählte England als Adoptiv-Heimat. John Ledingham stellte sie am Lister-Institut an, wo sie 29 Jahre bis 1962 blieb. Dort gelangen ihr in der zweiten Lebenshälfte grundlegende Entdeckungen. Ausgehend von der Peripneumonie der Rinder, deren Erreger sich von Bakterien unterscheidet, suchte sie planmäßig nach weiteren solchen Formen und entdeckte sie bei der Lungenkrankheit der Ratten, der Rollkrankheit der Mäuse und der Polyarthritidis der Ratten. Diese peripneumonieähnlichen Erreger erhielten den Namen Mycoplasmen. Ebenso konnte sie auf ihren besonderen Nährböden seltsame zellwandlose Streptobacillus-Formen züchten, die sie L-Phase nannte. Sowohl über die